

Der Wolf wird zum Dauergast

Video-Aufnahme von der Stader Geest zeigt verspieltes Jungtier – Rudelbildung in der Region möglich

Von Karsten Wisser

ESSEL. Der Wolf ist zurück, auch im Landkreis Stade. Es gibt ständig Sichtungen und sehr anschauliche Bilder und kleine Video-Filme. Wird es demnächst im Landkreis Stade ein eigenes Wolfsrudel geben und ist diese Entwicklung eine Gefahr für Menschen und andere Tiere? Eine Bestandsaufnahme.

Er war gerade abgestiegen, um etwas am Ladewagen zu kontrollieren, drehte sich um und da stand er: der Wolf. „Das war schon ein ziemlich komisches Gefühl“, sagt der Landmaschinenmechaniker Merten Tomforde. Der 21-Jährige fuhr rund 500 Meter vom Dorf Essel entfernt Silo. Es war schon gegen 22.30 Uhr und sein Silo-Ladewagen noch nicht ganz voll. „Ich bin dann erst einmal in die Fahrerkabine gegangen“, so Tomforde. Er schätzt, dass das Raubtier rund 30 bis 40 Meter weit weg war, als er es zuerst wahrnahm. „Er machte einen verspielten und interessierten Eindruck“, beschreibt Merten Tomforde die Szene.

Das Video, das er aus der Fahrerkabine heraus gedreht hat, zeigt, wie der Wolf spielerisch in die aufgereichte Silage beißt. Scheu habe er überhaupt nicht gewirkt. Tomforde ist danach noch zehn Minuten auf der Wiese unterwegs gewesen, um seinen Silo-Ladewagen voll zu bekommen. „Der Wolf ist die ganze Zeit in der Nähe geblieben.“

Wenn Jungwölfe im zweiten

Lebensjahr geschlechtsreif werden, verlassen sie ihr Rudel und wandern in alle Himmelsrichtungen ab. Sie machen sich auf den Weg, um ein neues Territorium zu suchen. Für die Rudelgründung legen diese „Wanderwölfe“ teils beachtliche Distanzen zurück. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Wölfe im Durchschnitt jeden Tag einen Marathon schaffen. Auch 70 Kilometer und mehr sind möglich. Dabei laufen männliche Wölfe oft längere Strecken als weibliche. Das Tier, das aktuell für die Sichtungungen auf der Stader Geest und im Grenzgebiet zum Landkreis Rotenburg verantwortlich ist – vielleicht sind es auch mehrere – gehört wohl zu dieser Gruppe. Dazu passt, dass das Tier aus dem Video aus Essel einen jungen Eindruck macht.

Das bestätigt Raoul Reding, bei der niedersächsischen Landesjägerschaft für die Wolfsbeobachtungen zuständig. Er hat das Video gesehen. Es ist damit der vierte offiziell anerkannte Beweis. Die ersten offiziellen sogenannten C1-Beweise kamen im März: Erst lief der Wolf in der Nähe von

Oersdorf zweimal in die Fotofalle des Jägers Holger Schröder, wenige Tage später filmte der Jäger Jörn Martens in der Nähe von Wedel ein Tier vom Hochsitz aus. Fast zeitgleich kam die Bestätigung, dass die Attacke auf Schafe im Raum Oederquart im Januar eindeutig einem Wolf zugeordnet werden kann. Dass der Wolf in Essel keine Scheu zeigt, ist aus Sicht des Wolfsexperten Reding kein Problem – noch nicht. „Wir müssen das im Hinterkopf behalten, wenn es öfter vorkommt“, sagt er.

179 Nutztiere in 2016 gerissen

In Niedersachsen sind 2016 bei 68 Angriffen 179 Nutztiere vom Wolf getötet worden. Mit der Zunahme der Population steigt auch die Zahl der Angriffe und der getöteten Tiere. 2015 waren es 64 Angriffe und 165 tote Nutztiere, im Jahr zuvor 27 Angriffe und 80 tote Tiere.

Besonders Schafhalter und auch Rinderhalter zwischen Stade und Cuxhaven sind besorgt und müssen den Schutz ihrer Tiere neu organisieren. Das Land entschädigt die Wolfsrisse und hilft finanziell beim Bau von Zäunen. Es gibt aber Gebiete wie Kehdingen, in denen der Zaunbau aufgrund des Geländes nicht möglich ist.

Inzwischen vergeht kaum eine Woche, in der auf der Stader Geest der Rückkehrer Wolf nicht

irgendwo gesehen wird. Offiziell ist das kein territoriales Verhalten, weil es dafür des DNA-Nachweises des gleichen Tieres über ein halbes Jahr hinweg bedürfte. Die Frage, die durchaus kontrovers diskutiert wird, ist die, ob die Wölfe ihre Scheu vor dem Menschen verlieren. Früher hieß es, dass es faktisch unmöglich sei, einen Wolf in freier Natur zu sehen. Eine Vielzahl von Sichtungungen, Bildern und Videos legt einen anderen Rückschluss nahe.

Der kanadische Biologe Prof. Dr. Valerius Geist von der Universität in Calgary hat in einer Untersuchung aufgezeigt, dass die anpassungsfähigen Raubtiere auch für Menschen gefährlich werden, wenn sie nicht auf Distanz gehalten werden. Laut Geist nähern sich die Wölfe zunächst nachts menschlichen Siedlungen, beginnen diese dann tagsüber offen zu observieren, werden schließlich zuerst gegenüber kleineren Haus- und Nutztieren übergriffig, später gegenüber großen Nutztieren und begannen am Ende auch Interesse an Menschen als Beute zu entwickeln.

Das Vergrämen, den Wolf schlechte Erfahrungen mit dem Menschen machen zu lassen, funktioniert laut Raoul Reding nur in 30 Prozent der Fälle.

Der Umgang mit dem Rückkehrer dürfte auch ein Thema in den demnächst beginnenden Bundes- und Landtagswahlkämp-



Der Wolf von Essel: Die Aufnahme entstand nur 500 Meter von der Ortschaft entfernt.

Foto: st

fen werden. Die CDU fordert bereits, dass entlang der Deiche zur Sicherstellung des Deichschutzes durch die Schafe ein 50-Kilometer-Streifen wolfsfrei bleiben soll und der CDU-Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann hat bereits den Abschuss der Wölfe gefordert, besonders wenn sie sich bewohnten Gebieten nähern. „Wir müssen den Wolf auf Abstand halten“, so Grundmann.

Eine Rudelbildung auf der Sta-

der Geest ist mit den vermehrten Sichtungungen auch keineswegs sicher, spätestens nachdem sich im Landkreis Cuxhaven im Raum Lamstedt vor drei Jahren ein bestätigtes Rudel angesiedelt hat, ist aber auch sicher, dass nichts gegen eine Rudelbildung im Landkreis Stade spricht. Die hohe Anpassungsfähigkeit der Wölfe ermöglicht es ihnen, eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen zu besiedeln.